

# BERICHT VON DER EKD – SYNODE IN BREMEN VOM 2. – 5.11.08

Liebe Synodale,

ich berichte Ihnen heute von der siebten und letzten Tagung der 10.Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland in Bremen vom 2. bis 5. November 08.

Mein Bericht gliedert sich in fünf Abschnitte. Der erste Abschnitt ist der ausführlichste Teil.

- 1) Schwerpunktthema „Klimawandel – Wasserwandel – Lebenswandel“
- 2) Diskussion um die Denkschrift „Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive“
- 3) Gemeinsames evangelisches Entwicklungswerk
- 4) Jugenddelegierte
- 5) Das heimliche Thema: Ratswahl

## 1) Schwerpunktthema „Klimawandel-Wasserwandel-Lebenswandel“

Die Synode in Dresden 2007 hatte folgendes Schwerpunktthema beschlossen: „Schöpfung bewahren: Klimawandel, deutlich gemacht am Beispiel Wasser mit seinen vielfältigen biblisch-theologischen, spirituellen, ökologischen, wirtschaftlichen, friedenspolitischen und handlungsorientierten Aspekten.“ Das Präsidium der EKD-Synode berief einen Vorbereitungsausschuss dazu ein. Dieser Ausschuss legte ein Lesebuch zur Vorbereitung und einen Kundgebungsentwurf vor. Die Synode der EKD kann mit Zweidrittelmehrheit Kundgebungen erlassen.

Ein ganzer Tag war dem Schwerpunktthema „Klimawandel-Wasserwandel-Lebenswandel“ gewidmet. Die Bibelarbeit hielt Kirchenpräsident Dr. Walter Altmann aus der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien, zu Amos 5,24 „Es ströme aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“ Er entfaltete seine Gedanken vor dem Hintergrund der Konflikte um den Zugang zum Wasser in biblischer und heutiger Zeit. Der Frieden im Mittleren Osten, so Altmann, „ist in Gefahr, nicht nur weil Wasser knapp ist, sondern auch weil der Zugang zum Wasser nicht gerecht verteilt ist.“ Der Prophet klagt den Wert und die Würde von Gerechtigkeit und Recht ein. Wenn die Bäche versiegen, verkümmert das Leben. Das ist die Erfahrung des Propheten im Nordreich.

Altmann machte im Zusammenhang mit der Debatte um den Klimawandel deutlich, dass soziale und ökologische Gerechtigkeit untrennbar zusammen gehören. „Die Auswirkungen des Klimawandels auf die Biosphäre und die Landwirtschaft werden weit höher beziffert als die Kosten der Finanzkrise.“ Die Gefahr sieht Altmann darin, „dass die Auswirkungen von Finanzkrise und Rezession dazu führen, dass die Herausforderungen des Klimawandels und der zu erwartenden Konflikte um das Wasser sich nur noch weiter unten auf der Prioritätenskala finden werden. Damit können wir uns als Kirche nicht abfinden; im Gegenteil, gegen diese Gefahr muss doch unsere Stimme laut werden.“

Dr. Angelika Zahrnt, die Ehrenvorsitzende des BUND, hielt das Eingangsreferat zum Schwerpunktthema. Auch sie sieht „die Gefahr, dass die drängendsten Probleme – die Stabilisierung des Finanzsystems – die wichtigsten Probleme, die Sicherung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und die Beseitigung von Armut, verdrängen.“

Sie zeigte Ursachen auf, die den verschiedensten Krisen gemeinsam sind.

- 1) Überkonsum auf Pump kann keine Grundlage des Wirtschaftens sein weder in der Ökonomie noch in der Ökologie.
- 2) Märkte brauchen national wie global Regeln. „Die nationale wie globale Ausbeutung der Natur, der Ressourcen und der Menschen kann nur durch Regeln und gemeinsame Übereinkünfte gestoppt werden.“
- 3) „Der Werteverfall betrifft nicht nur die Börse und die Aktienkurse. Das Wertesystem in der Gesellschaft insgesamt ist auf der schiefen Bahn.“

Am Beispiel des Slogans „Geiz ist geil“ oder der Schnäppchenjagd machte sie unser heutiges Konsumverhalten eindrücklich deutlich: ein T-Shirt, das wir für 5 € kaufen können, wird durch die Austrocknung des Aralsees wegen des Baumwollanbaus und die miserablen Arbeitsbedingungen der Näherinnen in Mittelamerika finanziert.

Die Referentin zeigte auf, dass ein Zivilisationswandel notwendig ist, um den Klimawandel noch aufhalten zu können. Das hieße Abschied nehmen vom exzessiven Ressourcenverbrauch, vom Wirtschaftswachstum und der Konsumgesellschaft in den Industrieländern. Die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ des Wuppertal-Instituts, die von „Brot für die Welt“, dem Evangelischen Entwicklungsdienst und dem BUND herausgegeben wurde, „hat sich zur Aufgabe gemacht, diesen nötigen Zivilisationswandel zu begründen und zu skizzieren, die Veränderungen auf allen Ebenen von der globalen Ebene bis zum Einzelnen. „Nachhaltigkeit“ bedeutet, die miteinander verbundenen Probleme von Umwelt und Armut, von ökologischer und sozialer Gerechtigkeit gemeinsam zu lösen.“ Es geht darum, Abschied zu nehmen von dem Glauben an die Grenzenlosigkeit, Grenzen zu akzeptieren und Grenzen zu setzen. Sie forderte mit Bundespräsident Köhler eine Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die stabil ist auch ohne Wirtschaftswachstum.

Sie mahnte an, dass der Beitrag der Institution Kirche in Sachen „Klimawandel – Wasserwandel – Lebenswandel“ noch viel zu gering ist. „Es ist Zeit für ein neues Projekt „Zukunftsfähige Kirchen in einer globalisierten Welt“, eine Vision, verbunden mit einer Nachhaltigkeitsstrategie, mit quantifizierten Zielen, mit einer Überprüfung der Zielerreichung.“ Sie forderte zu individuellem und institutionellem Wandel auf, Lebenswandel und Kirchenwandel.

Die Vorsitzende des Ausschusses, Pfarrerin Ulrike Trautwein, sprach deshalb auch davon, dass es nahezu prophetisch war, den Klimawandel zum Schwerpunktthema der diesjährigen Synode zu machen. Sie stellte den Kundgebungsentwurf vor und die zehn Schritte zur Konkretion unter dem Titel „Aus Dankbarkeit für Gottes gute Schöpfung.“

In einem weiteren Schritt wurden die Kundgebung in den Ausschüssen und die Thesen in speziellen Arbeitsgruppen diskutiert. Die Ergebnisse der Diskussionen flossen in eine letzte Überarbeitung ein, die dann auf der Synode verabschiedet wurde.

Im ersten Teil nimmt die Kundgebung Bezug auf die theologische Begründung, sich für „Gerechtigkeit“, „Frieden“ und „Bewahrung der Schöpfung“ einzusetzen. „Gott sei Dank. Wir sind getauft auf den Namen des dreieinigen Gottes.“ Das bedeutet, „wir erkennen, dass kein Mensch sich das Leben selbst gegeben hat. Es ist ein Geschenk.“ Die Taufe ist die Zusage eines neuen Lebens. Diese Zusage darf geglaubt und soll in einem neuen Lebenswandel sichtbar werden. In drei Teilen entfaltet die Kundgebung die neuesten Erkenntnisse zum Klimawandel, biblisch-theologische Überlegungen zum Wasserwandel und fordert ethisch einen neuen Lebenswandel ein.

Im dritten Teil „Lebenswandel“ wird gesagt: „Gefragt ist „intelligente Liebe“ zur Schöpfung. Sie hilft, die eigene Provinzialität zu überwinden und die meist verborgenen globalen Zusammenhänge aufzudecken, von denen die eigene Lebensweise profitiert. So „essen“ wir z.B. mehr Wasser als wir trinken: Reis, Zuckerrohr, Gemüse und viele Obstsorten, die wir importieren, werden unter hohem Einsatz von Wasser für unseren Konsum produziert. „Intelligente Liebe“ schließt die Bereitschaft ein, sich den negativen Folgen des bisherigen Lebenswandels zu stellen und auf bewusste Begrenzung der eigenen Wünsche und Möglichkeiten zuzugehen.“ Die Kundgebung schließt mit dem „4-D-Lebenswandel“. Diese Lebensorientierung ist in Verantwortung vor Gott an Dank, Demut, Denken und Dienst ausgerichtet.

Verabschiedet wurden außer der Kundgebung schließlich „Zehn Schritte zum schöpfungsgerechten Handeln“ unter dem Thema „Aus Dankbarkeit für Gottes gute Schöpfung leben“.

1. Für Gottes Schöpfung eintreten
2. Schöpfungsverantwortung einüben
3. International Klimagerechtigkeit fördern
4. Umweltschutz in den Landeskirchen ausreichend ausstatten
5. Klimaschonende Mobilität fördern

6. Wasser nachhaltig und verantwortlich nutzen
7. Biologische Vielfalt erhalten
8. Zukunftsfähig im Energiebereich handeln
9. Am Ausstieg aus der Kernenergie festhalten
10. Bewusst nachhaltig wirtschaften

## 2) Diskussion um die Denkschrift „Unternehmerisches Handeln in evangelischer Perspektive“

Sicher haben viele von Ihnen durch die Presse die Diskussionen um diese Denkschrift verfolgt. Der evangelischen Kirche wurde Anpassung an die Macht der Wirtschaft vorgeworfen. Ulrich Duchrow und Franz Segbers hatten als Herausgeber des Buches „Frieden mit dem Kapital?“ kritische Beiträge gesammelt. Sie hatten sogar zur Rücknahme der Denkschrift aufgerufen. Interessanterweise haben die Synodalen die Denkschrift vor der Synode nicht zugeschickt bekommen, dafür erreichte uns aber die Kritikschrift. Der Informationsfluss zwischen den einzelnen Organen der EKD ist wieder mal sehr unbefriedigend gewesen. Die Finanzkrise war ein wichtiges Thema auf der Synode. Dazu hatte auch der Ratsvorsitzende Bischof Huber in seinem Bericht Stellung genommen. Die Synode hat die Politik dazu aufgefordert, verbindliche Regeln für die globalen Finanzmärkte einzuführen.

## 3) Gemeinsames evangelisches Entwicklungswerk

Das Diakonische Werk der EKD und der Evangelische Entwicklungsdienst schließen sich zu einem gemeinsamen Werk „Evangelisches Zentrum für Entwicklung und Diakonie“ zusammen. Dies haben die höchsten Entscheidungsgremien der Werke, die Mitgliederversammlung des EED und die Diakonische Konferenz vor kurzem entschieden. Dieses Werk soll im Jahre 2012 oder 2013 seine Arbeit in Berlin aufnehmen.

## 4) Jugenddelegierte

Wieder einmal wurde auf der EKD-Synode über den Status der Jugenddelegierten diskutiert. Es gibt 8 Jugenddelegierte, die Rederecht haben, aber kein Stimmrecht. Dabei gehören die demokratische und gleichberechtigte Beteiligung der Jugend in kirchlichen Prozessen und Strukturen zum Selbstverständnis unserer evangelischen Kirche. Die Jugend gewährleistet die Nachhaltigkeit. Der Umgang mancher Bischöfe mit Jugenddelegierten war unfassbar. In der Ökumene ist die gleichberechtigte Beteiligung von Jugendlichen inzwischen selbstverständlich. Hier liegt die EKD zurück. Und Württemberg?

In der letzten Legislaturperiode wurde das Thema Jugenddelegierte schon einmal aufgegriffen und diskutiert, aber dann wieder verworfen.

Ich möchte aus meiner Erfahrung der EKD-Synode, aber auch aus einer ökumenischen Erfahrung heraus, nämlich als Delegierte der 10. Vollversammlung des lutherischen Weltbundes in Winnipeg 2003 heraus, in der die Jugenddelegierten sich in sehr eindrücklicher Weise zum Thema HIV eingebracht haben, das Thema Jugenddelegierte noch einmal dieser Synode ans Herz legen. Beteiligen Sie die junge Generation an den Leitungsaufgaben der Kirche. Auch unsere Landessynode würde durch stimmberechtigte Jugenddelegierte profitieren.

## 5) Das heimliche Thema: Ratswahl

Natürlich war das heimliche Thema dieser Synode die Ratswahl im kommenden Jahr in Ulm. Namen wurden in Hülle und Fülle gehandelt. Die Wahl wird sicher wieder spannend. Vor allem, wer wird Ratsvorsitzende oder Ratsvorsitzender? Es soll wohl auch mehrere Bewerbungen im süddeutschen Raum geben.

Ehingen, 25.11.08 Pfarrerin Susanne Richter